Los Animales en la Ciencia y la Vida Humana. Ilustraciones Zoológicas de un Milenio (siglos XI–XX). Valencia, Fundación Bancaja, 2001. 314 p. Reich illustr. € 45.07. ISBN 84-8471-005-X.

Hinter diesem ambitiösen Titel steht ein voluminöser Ausstellungskatalog. Herausgeber und Hauptautor ist der Medizinhistoriker José María López Piñero vom gleichnamigen Instituto de Historia de la Ciencia y Documentación der Universität Valencia. Der Textteil umfasst fünf Kapitel zur historischen Entwicklung der Zoologie, über die bildliche Darstellung von Tieren im letzten Jahrtausend, Gifttiere und Parasiten, die Verwendung von Tieren und ihren Produkten in der Medizin sowie das Tier in der Kunst. Dem ebenfalls illustrierten Textteil auf Kunstdruckpapier folgt ein umfangreicher Ausstellungskatalog auf Büttenimitation. Aus dem über weite Teile kompilatorisch angelegten Text ragen erwartungsgemäss die Abschnitte über die wissenschaftlichen Leistungen der Griechen, Byzantiner und besonders der Araber, islamischer wie auch nestorianischer Herkunft heraus, besonders was die Beschreibung von Gifttieren, Parasiten und anderen Krankheitserregern betrifft. Zuwenig ausgespielt wird hingegen die zweite Stärke der iberischen Biologie: der enorme Beitrag der spanischen und portugiesischen Explorier zur Entdeckung neuer Tier- und Pflanzenarten in den neuen Welten.

Der Katalog umfasst grösstenteils Buchillustrationen aus dem Bestand der medizinhistorischen Bibliothek der Universität Valencia und der Sammlung López Piñero-Terrada Ferrandis. Neben Illustrationen aus den grossen Klassikern der Zoologie und der Pferdeanatomie bilden die in Valencia aufbewahrten Aquarelle des Codice Pomar, mit Tieren aus der Alten und der Neuen Welt, die Exklusivität. Diese um 1590 im Auftrag von Philipp II. im Scriptorium des Escorial entstandene Sammlung von Tierbildern gehört neben dem Bestiarium Rudolphi (II.) zum Besten, was an bildlicher Tierdokumentation zwischen 1550 und 1650 entstanden ist. Zu bemängeln ist die schlechte Farbwiedergabe bei den Illustrationen im Kunstkapitel, das fehlende Personenregister, grossenteils fehlende Bildlegenden im Textteil sowie die verwirrende, im Buch nicht fortlaufende Numerierung der Abbildungen, welche sich auf die Anordnung der Bilder in der Ausstellung bezieht.

Vincent Ziswiler, Zürich

Baumann, Christian: **Der Physiologe Ewald Hering (1834–1918): curriculum vitae.** Frankfurt am Main, Dr. Hänsel-Hohenhausen, 2002. 171 S. Ill. (Deutsche Hochschulschriften, 1216). € 35.–. ISBN 3-8267-1216-1.

Ewald Hering studierte in Leipzig Medizin, bildete sich daselbst zum Physiologen aus und wurde als Nachfolger von Carl Ludwig an die Militärärztliche Akademie in Wien (Josephinum) berufen. Die wichtigste Station seines Gelehrtenlebens war Prag, wo er als Nachfolger Purkinjes während 25 Jahren wirkte. Schliesslich folgte er dem inzwischen zu Berühmtheit gelangten Carl Ludwig auf den Leipziger Lehrstuhl, wo er nach vielen Ehrungen, aber auch nach Krankheit und Krieg im hohen Alter starb. Den Schwerpunkt von Herings Forschungsarbeit bildete die Physiologie des Gesichtssinns, insbesondere Augenbewegungen, binokulares Sehen, Kontrast- und Farbsehen, das Problem von Reiz und Empfindung. Sein Vorbild war Johannes